

Die ersten Zwischenberichte

Autor(en): **Zwahl, Enrica / Willmann, Herbert / Streit, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **25 (1999)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-800982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die ersten Zwischenberichte

Die RegionalleiterInnen geben darüber Auskunft, wie ihre Teilprojekte angelaufen sind.

Region Basel und Schaffhausen
(Enrica Zwahl)

Zur Rekrutierung der Heime

In Basel-Stadt nehmen 6 Heime am Projekt *Fil rouge* teil, die schon an Veranstaltungen im Rahmen des ersten Projektteils teilgenommen hatten. Von daher bestehen gute Voraussetzungen für die von *Fil rouge* beabsichtigte Vertiefung.

In Baselland meldeten sich ursprünglich 3 Heime auf die Ausschreibung im SuchtMagazin. Schlussendlich beteiligt sich aber nur eines am Projekt. In der Ostschweiz haben sich von 3 interessierten Heimen 2 definitiv für eine Teilnahme am Projekt entschieden.

Nach einer Informationsveranstaltung in Basel wurden in allen beteiligten Heimen noch 1- 4 Gespräche mit der Heimleitung und mit weiteren Leitungspersonen durchgeführt zu den Themen: Weiteres Vorgehen, Situation des Heimes, Inhalt des Projektes, Beratungsperson und Verträge. Bis Ende November 1998 hatten alle teilnehmenden Heime die Verträge unterschrieben.

Beteiligt sind nun in der Region Basel 3 Kinder- und Jugendheime, 1 Schulheim, 1 Durchgangsheim für Kinder, 2 Heime mit Lehrlingen und in Schaffhausen 1 Kinder- und Jugendheim sowie 1 Wocheninternat, welches die Möglichkeit bietet, eine Anlehre zu machen.

Zusammenarbeit mit Fachstellen

Für die Teilprojektleitung des zweiten Teils von *Fil rouge* wurden wieder die regionalen Koordinatorinnen des ersten Projektteils angefragt.

Sigrid Schilling, die Verteterin der Abteilung Jugend, Familie und Prävention (AJFP) des Justizdepartementes Basel-Stadt, ehemals Kooperationspartnerin im ersten Projekt und ich,

Region Luzern
(Herbert Willmann)

Zur Rekrutierung der Heime

Die meisten Heime des Teilprojektes der Region Luzern haben bereits kurz nach der ersten Informationsveranstaltung ihr Interesse an einer Teilnahme bekundet. Nach ein bis zwei Gesprächen mit den Leitungspersonen oder in kleineren Heimen mit dem gesamten Team wurden bestehende Zweifel und Bedenken ausgeräumt. 7 Kinder- und Jugendheime haben schliesslich auch ihre Trägerschaft meistens problemlos von den Vorzügen des zweiten Projektteils von *Fil rouge* überzeugen können. Die Vertragsverhandlungen waren demgegenüber viel zeitaufwendiger. Erschwerend erwies sich, dass so viele Beteiligte den Vertrag zu unterschreiben hatten. Ich als Teilprojektleiter war dann ab und zu Vermittler ohne direkten Kontakt zur Trägerschaft der Heime. Zudem bestanden zu Beginn der Verhandlungen Ansichten der Projektleitung, die sich dann veränderten: Über den Vertrag mit den Beratungspersonen bis zu den Zahlungsmodalitäten sind benutzerfreundlichere Varianten entstanden.

Einige Heime sind, angetan vom offenen Rahmen von *Fil rouge*, neu dabei. Andere nahmen bereits am ersten *Fil rouge* Projekt teil. Aus dieser Zeit bestehen bereits Konzepte zur Suchtprä-

Region Bern
(Monika Streit)

Zur Rekrutierung der Heime

In Zusammenarbeit mit Kurt Gschwind schickte ich im Februar 1998 an alle LeiterInnen von bernischen (deutschsprachigen) Kinder- und Jugendheimen, Grossfamilien und Schulinternaten einen Brief mit Informationen über das Projekt und einer Einladung zu einer Informationsveranstaltung. 12 Institutionen meldeten darauf ihr Interesse an einer Teilnahme an. VertreterInnen von 6 Institutionen nahmen an der Informationsveranstaltung vom 1. April 1998 teil. Mit den übrigen nahm ich individuell Kontakt auf und besuchte die ernsthaft interessierten Institutionen, klärte mit den zuständigen Leitungen die Ziele und mögliche Inhalte des Projektes sowie den finanziellen Rahmen. Zudem bereitete ich Verträge vor und vermittelte BeraterInnen. Es zeigte sich auch hier, dass es von der Projektidee zur Projektplanung und bis zur konkreten Umsetzung viel Zeit und Kleinarbeit erfordert.

Zusammenarbeit mit Fachstellen

Ich habe die Teilprojektleitung, wie schon bei im ersten Teil von *Fil rouge*, im Rahmen meiner Anstellung als Mitarbeiterin der Stiftung Berner Gesundheit in der PLUS Fachstelle für Gesundheitsförderung und Suchtprävention in Thun übernommen. Im PLUS Thun bin ich zu 60% als Präventionsfachfrau angestellt mit dem Schwerpunkt Bildungsarbeit.

Folgende Projekte, die im Rahmen des ersten Projektteils entstanden, sind in der Folge von den PLUS Fachstellen weitergeführt worden; sie haben mitgeholfen, den Boden für den zweiten Teil von *Fil rouge* zu ebnet: die drei Mal jährlich mit grossem Erfolg statt-



Enrica Zwahl, ehemalige regionale Projektkoordinatorin und seit August 98 teilzeitliche Mitarbeiterin der Höheren Fachschule Soziale Arbeit Zentralschweiz (HFSZ), haben in diesem Projektteil die Teilprojektleitung für die Region Basel nun gemeinsam übernommen. Dabei wurde folgende Aufgabenteilung vereinbart: Enrica Zwahl ist Ansprechperson für den Gesamtprojektleiter und für die Arbeit in den Heimen zuständig, Sigrid Schilling für die Durchführung der regionalen Austauschtreffen.

Aus Effizienzgründen wurde für die beiden Heime in Schaffhausen keine weitere regionale Teilprojektleitung gesucht, sondern diese wird durch Enrica Zwahl von der HFSZ wahrgenommen. Der Kontakt zu der Fachstelle in Schaffhausen, in deren Bereich diese zwei Heime fallen, muss noch aufgenommen werden.

Beratungsarbeit in den Heimen

Ausser bei 2 Heimen haben die Beratungen in den Heimen bereits begonnen. Die jeweiligen Themen wurden überall von den MitarbeiterInnen gewünscht und nirgends wurde einfach etwas von «oben» verordnet: Die Heime arbeiten u.a. an folgenden Themen

- Austausch über präventive Themen, die wichtig sind für das Alltagshandeln
- Gezielte Interventionen bei Jugendlichen mit Suchtproblematik in WG
- Umgang mit bewusstseinsweiternden Drogen im Heim
- Umgang mit Gewalt von Kindern/Jugendlichen
- Weiterentwicklung des Heimkonzeptes in Bezug auf pädagogische Arbeit mit einer Grossgruppe
- Essverhalten
- Schaffung eines gemeinsamen Verständnisses für Suchtprävention
- Rauchen
- Überprüfung des bestehenden Freizeitpädagogik-Konzeptes in Bezug auf Suchtprävention.

Im Laufe der Arbeit können sich die Schwerpunkte auch manchmal verschieben. Eine erste Rückmeldung aus einem Team weist z.B. darauf hin, dass durch die Arbeit an einem Thema ein Teamentwicklungsprozess angelaufen ist, der nun im Vordergrund steht und als sehr positiv empfunden wird.

Der Einsatz einer Projektsteuergruppe im Zusammenhang mit einem langjäh-

vention, die jetzt über *Fil rouge* umgesetzt oder überarbeitet werden sollen.

Zusammenarbeit mit Fachstellen

Neben meinem Auftrag als Teilprojektleiter *Fil rouge* bin ich seit dem 1.1.1998 Leiter der Fachstelle für Suchtprävention DFI in Luzern. Suchtprävention ist aus unserer Sicht sowohl individuell wie auch strukturell orientiert und umfasst auch die Früherfassung von Gefährdeten. In meiner alltäglichen Kurs- und Beratungstätigkeit kommen die langfristigen, strukturellen Massnahmen oft zu kurz. Im regionalen Management und in den Koordinationsarbeiten im Rahmen von *Fil rouge* erfahre ich eine zusätzliche Herausforderung und Bereicherung. Zudem erreichen wir über die Arbeit in Kinder- und Jugendheimen eine Zielgruppe, die bis anhin von unseren Dienstleistungen eher wenig Gebrauch machte. Bereits sind nun Aufgaben für Dokumaterialien und für die Leitung von spezifischen Fortbildungen bei uns oder bei der Suchtprävention Zug eingegangen.

In den Gesprächen mit den verantwortlichen Leitungspersonen und in den Steuergruppen höre ich, dass es sehr geschätzt wird, dass ein Suchtpräventionsfachmann das Teilprojekt leitet. Meine Erfahrung als Sekundarlehrer und die Ausbildung in Transaktionsanalyse sind ebenfalls sehr wichtig.

Beratungsarbeit in den Heimen

Alle Heime setzen sowohl auf Beratung wie auch auf Fortbildungstage zu Inhalten und bestimmten Methoden. Die Beratung richtet sich oft an die Projektsteuergruppe, während Fortbildungssequenzen alle Mitarbeiter/innen einbeziehen. In 3 Heimen ist die Einführung oder Vertiefung über Praxisberatung des Lösungsorientierten Ansatzes LOA vorgesehen. In einem Heim wird hauptsächlich systemorientiert gearbeitet. Die Heime haben selbst, zum Teil mit meiner Unterstützung, ihre Beratungspersonen gewählt und sich die Dienstleistungen offerieren lassen.

Die Steuergruppe ist in allen Heimen installiert. Sie besteht aus mindestens 3, maximal 6 Personen ohne Beratungspersonen und ohne Teilprojektleitung. Geklärt werden müssen die Kompetenzen in Heimen mit Teamleitung sowie mindestens in einem Heim auch die Frage, ob in der Steuergrup-

findenden Erfahrungstreffen für HeimmitarbeiterInnen und die jährliche regionale Tagung von und für EinweiserInnen, HeimleiterInnen und HVS-Mitglieder. Leitgedanken und Ziele passen gut in den Rahmen der übrigen Tätigkeiten der PLUS Fachstellen. So leiten wir Projekte mit ähnlichen Settings und Zielen, manchmal unter einer anderen Etikette, nämlich «Gesundheitsförderung», wie z.B. das Projekt «Am Puls». Es gibt mittlerweile auch interessante Überschneidungen, indem Teilnehmer/innen von PLUS-Projekten auch bei *Fil rouge* mitmachen und umgekehrt. Alle teilnehmenden Institutionen wünschten für das erste Projektjahr PLUS-FachmitarbeiterInnen als BeraterInnen. Ihr Fachwissen und die zur Verfügung stehende Infrastruktur der regionalen Stellen zu sehr günstigen Konditionen waren für diese Wahl entscheidend.

Beratungsarbeit in den Heimen

Die eigentliche Beratungsarbeit hat in den meisten Institutionen erst vor kurzem begonnen, meist mit einer nochmaligen differenzierten Bestandaufnahme und dem Wählen und Planen von Schwerpunkten für das erste Projektjahr. Einige Institutionen verfügen schon über klare Richtlinien oder gar Konzepte zur Suchtprävention und möchten deren Umsetzung optimieren, andere wiederum fangen fast bei Null an.

Suchtmittelkonsum ist das vorherrschende Thema, und dabei geht es dann meistens eben um den «heiminternen *Fil rouge*»:

- um eine optimale Zusammenarbeit des Heimpersonals untereinander, mit den Eltern und mit den einweisenden Instanzen
- um den gemeinsamen Nenner in Haltingsfragen, bei Präventions- und bei Sanktionsmassnahmen
- um eine verbindliche Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen, etc.
- um «Warenkunde», dort wo Wissenslücken bestehen

Fil rouge fällt in eine Zeit, in der die Heime mit rigorosen Sparmassnahmen und vielen strukturellen Änderungen konfrontiert sind. Für einigen InteressentInnen war dies ein Grund, nicht mitzumachen. Unter den Teilnehmenden hat es aber auch solche, die *Fil rouge* in dieser Situation als Chance

rigen Projekt ist eher etwas Neues für die Heime. Teilweise brauchte es Unterstützung in bezug auf Aufgaben einer Steuergruppe und Zusammenarbeit mit der Beratungsperson.

Die nächste Etappe

1999 werden alle Heime erste Erfahrungen mit ihrem Projekt machen. Auswertungen innerhalb der Projektsteuerung werden der Teilprojektleitung Einblick in die einzelnen Prozesse geben. Im Januar 1999 treffen sich die teilnehmenden Heime zum ersten Mal sowohl auf regionaler als auch auf deutschschweizerischer Ebene und erfahren konkret voneinander. Es wird spannend werden, was die Erfahrungsaustauschgruppen in Zukunft an Erkenntnissen und Themen für das Gesamtprojekt *Fil rouge* und die regionale Zusammenarbeit und Verankerung von Prävention in den Heimen bringen werden. Für den Einbezug der BeraterInnen ins Gesamtprojekt müssen wir noch eine geeignete Form finden.

Adresse

Enrica Zwahl
HFS-Z
Zentralstr. 18, 6003 Luzern
Tel. 041 228 48 37
Tel. 061 382 79 34
e-mail: ezwahl@hfrz.ch

Sigrig Schilling
Abt. JFP, Justizdepartement BS
Tel. 061 267 80 07

pe die Hierarchie wegfallen kann, alle gleichberechtigt sind und Entscheide durch die Mehrheit gefällt werden. Soweit ich dies beurteilen kann, wird der zweite Projektteil von *Fil rouge* in allen Heimen von der Steuergruppe mitgetragen. In der Steuergruppe sind häufig alle Bereiche, meistens ist auch die Basis vertreten. Es wurde nie eine Bemerkung zu möglichen Doppelspurigkeiten gemacht.

Die nächste Etappe

Obwohl der zweite Teil von *Fil rouge* in Steuergruppen aufgenommen und auf dem Papier der Heime festgehalten ist, muss jetzt vor allem die Sensibilisierung der Basis weitergehen. Im Februar ist eine weitere Gesprächsrunde von mir zusammen mit der Steuergruppe oder der Kontaktperson vorgesehen. Im weiteren möchte ich die Beratungspersonen und ihre Arbeit in den Heimen näher kennenlernen. Die Auswertungsgespräche des 1. Jahres sind Ende Juni 1999 terminiert.

Adresse

Herbert Willmann
Fachstelle für Suchtprävention DFI,
Luzern
Tel. 041 420 13 25
Fax. 041420 14 42
e-mail: fsp@infoset.ch

Gesamtprojektleitung «*Fil rouge*»

Kurt Gschwind
HFS-Z, Tel. 041/208 87 74
e-mail: kgschwind@hfsz.ch

begreifen: Mittels Beratung, Weiterbildung, Erfahrungsaustausch, Verbindlichkeit, Kontinuität, «Zeithaben» und zielgerichteten Arbeiten innerhalb des Projektes könnte in diesen wirren Zeiten ein roter Faden gewoben werden, der nicht «nur» bezüglich Suchtprävention oder Früherfassung unterstützend wirkt.

Die nächste Etappe

In der nächsten Etappe ist für mich sicher die institutionsübergreifende Zusammenarbeit ein Schwerpunkt. Mit der ersten Tagung vom 21. Januar 1999 sollen die Erfahrungsguppen eingeteilt werden. In der Region Bern ist die Zusammensetzung der Heime sehr heterogen, und es ist mir deshalb ein grosses Anliegen, dass diese TeilnehmerInnen künftig zu einem Austausch kommen, der ihnen wirklich nützlich ist.

Ich bin froh, dass ich Projektleiter Kurt Gschwind und die anderen TeilprojektleiterInnen sehr offen erlebe und damit wirklich massgeschneiderte Angebote gemacht werden können. Für die BeraterInnen habe ich alle ca. zwei Monate einen gemeinsamen Erfahrungsaustausch organisiert.

Adresse

Monika Streit
PLUS Fachstelle
Bälliz 24, 3600 Thun
Tel. 033 222 14 55
Fax. 033 223 59 55
e-mail: plusthun@bluewin.ch

VERANSTALTUNGEN

■ Jenseits von Therapie – soziale und kulturelle Beiträge zur Überwindung der Abhängigkeit

Freiburger Sozialtherapiewoche
1.-5.3.1999 in Freiburg Brsg.

Infos: Susanne Bussmann, Deutscher Caritasverband, Postfach 420, D-79004 Freiburg, Tel. 0049 761 200 363, Fax. – 350

■ Drogenpolitische Modelle im In- und Ausland

Fachseminar 7/99 (Suchtbereich) der Fachhochschule Aargau
3. + 4.3.1999

Infos: Sekretariat Fachhochschule Aargau, Soziale Arbeit, Weiterbildung, Stahlrain 2, Postfach, 5201 Brugg, Tel. 056 441 22 23, -27 30

■ Systemische Therapie bei Suchtproblemen

Seminar der Gesellschaft für systemische Therapie (IGST) Heidelberg

11.-13.3.1999, Heidelberg
Infos: Kordula Richelshagen,
Tel. 0049 7251 82899

■ Soziale Arbeit – Positionen & Perspektiven

Nationaler Kongress 1999 des Schweizerischen Berufsverbandes Soziale Arbeit SBS
18. + 19.3.1999, Kongresshaus in Biel
Infos: SBS-Geschäftsstelle, Holligenstr. 70, Postfach, 3000 Bern 21, Tel. 031 382 28 22, Fax -11 25

■ Entstehung der Suchtmittelabhängigkeit

Theoretische Erklärungsansätze und Schlussfolgerungen für die Praxis
24.-26.3.1999, Zürich/Ellikon
Infos: Frau U. Schwenner, Sekretariat Forel-Klinik, 8548 Ellikon a.d. Thur, Tel. 052 369 12 02, Fax 052 375 20 82

■ 22. Bundesdrogenkongress

durchgeführt durch den Fachverband Drogen und Rauschmittel FDR

19.-21.4.1999 in Magdeburg

Infos: FDR, Odeonstr. 14, D-30159 Hannover, Tel. 0049 511 18333, Fax -18326, e-mail: FDR Hann@AOL.com

■ Abhängigkeitsprobleme bei Klientinnen und Klienten erkennen und ansprechen

Fachseminar 1/99 (Suchtbereich) der Fachhochschule Aargau
22./23.3./24.4.1999

Infos: Sekretariat Fachhochschule Aargau, Soziale Arbeit, Weiterbildung, Stahlrain 2, Postfach, 5201 Brugg, Tel. 056 441 22 23, -27 30

■ Gesprächsführung in Beratungssituationen mit Abhängigen (Einführung)

Fachseminar 2/99 (Suchtbereich) der Fachhochschule Aargau
5.-7.5.1999

Infos: Sekretariat Fachhochschule Aargau, Soziale Arbeit, Weiterbildung, Stahlrain 2, Postfach, 5201 Brugg, Tel. 056 441 22 23, -27 30